

# Ganzheitliche Wahrnehmungs- und Lernprozesse

Anne Moser\*

## Zusammenfassung

Die allgemeine Einstellung gegenüber dem traditionellen Bildungskanon favorisiert die Ansicht, dass die kreativen Fächer gewissermaßen ein Gegengewicht zu den kognitiven Fächern darstellen. Beobachtungen aus der Praxis haben gezeigt, dass über diese positive ausgleichende Funktion und die spezifischen fachlichen Inhalte hinausgehend die kreativen Fächer das Potenzial haben, konkret und nachhaltig in einem ganzheitlichen Ansatz zum Aufbau der sozialen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen beizutragen.

## Holistic Processes of Perception and Learning

### Abstract

The common attitude towards traditional education promotes the opinion that visual arts education somehow represents a balance with the cognitive subjects. Observations in the field of practice have revealed that beyond that positive balancing function and the specific subject content visual arts education has the potential to concretely and sustainably contribute towards building social, emotional and cognitive competencies by using a holistic approach.

### Schlüsselwörter:

Visuelle Kommunikation  
 Neue Medien  
 Kreativität  
 Bildkompetenz  
 Kunstpädagogik

### Keywords:

Visual Communication  
 New Media  
 Creativity  
 Visual Literacy  
 Visual Arts Education

## 1 Einleitung

Die Fähigkeit zu zeichnen ist in erster Linie die Fähigkeit zu sehen, und entgegen althergebrachter Meinungen kann man Zeichnen lehren und lernen. Dabei geht es um die richtige Verarbeitung visueller Information und um eine besondere Art der Wahrnehmung. Das Zeichnen erfordert eine andere Art des Sehens als unsere Wahrnehmung im Alltag, und die Schwierigkeiten treten nicht, wie häufig angenommen wird, beim Prozess des Zeichnens auf sondern beim Sehen. Das Set von Übungen, das Betty Edwards zusammengestellt hat, ermöglicht uns eine andere Art des Sehens, nämlich eine künstlerische Sehweise und darüber hinaus öffnet es einen Zugang zur rechten Hemisphäre und ist in dieser Hinsicht für jede Art von Kreativität in vielen Bereichen nützlich (Edwards, 2005).

Aufgrund der gegenwärtigen, nach allen Richtungen offenen gesellschaftlichen Perspektiven ist es unerlässlich, bereits in der Kindheit eine breit angelegte Förderung der Kreativität anzubieten, um so eine gute Basis für den Erwerb aller Fähigkeiten, Kompetenzen und Kenntnisse zu schaffen. In der Kunstgeschichte und der Kreativitätsforschung findet man bereits wesentliche Einblicke und Anregungen bei Schuster, Edwards, Postman und Benjamin (Schuster, 2010, S. 46 f., S. 57 f.; Edwards, 2005, S. 280 f.; Postman, 2006, S. 175; Benjamin, 2011, S. 22 f.).

\* Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Mühlgasse 67, 2500 Baden.  
 Korrespondierende Autorin. E-Mail: [anne.moser@ph-noe.ac.at](mailto:anne.moser@ph-noe.ac.at)

## 2 Kreativität

Durch verschiedene Berichte ist uns bekannt, dass auch Vertreter/innen naturwissenschaftlicher Disziplinen oft eine neue Entdeckung in einem intuitiven Zustand machen, welche sie später wieder in das Symbolsystem ihrer Formeln und Ausdrucksweisen bringen. Die künstlerische Tätigkeit führt zu einem leicht veränderten Bewusstseinszustand, der ein Gefühl der Verbundenheit, Wachheit und Zeitlosigkeit hervorruft und dazu geeignet ist, uns aus dem rational betonten Alltag herauszureißen. Dieses Gefühl kann auch beim Sport, bei längeren entspannten Autofahrten oder bei kontinuierlichen gleichmäßigen Tätigkeiten eintreten (Edwards, 2005, S. 34). Oft wird es durch Wahrnehmungen gefördert oder es ruft sogar das künstlerische Sehen hervor, was aber von Menschen, die den Fokus ihres Interesses nicht dorthin gerichtet haben, in jenem Augenblick nicht vordergründig registriert wird.

Und gerade diese innere Konsolidierung ist auch für das kognitive Erfassen von neuen Inhalten sehr fördernd. Wenn dieser Zustand bereits mehrmals erlebt wurde, ist es leichter, in neuen Situationen wieder daran anzuschließen oder sich auf ein entsprechendes ganzheitliches Setting zur Förderung der Lernatmosphäre voll und ganz einzulassen.

Die westliche Kultur hat traditionellerweise eine eher einseitige Bildung, die auf Kommunikation, Wissenschaft und Technologie ausgerichtet ist. Fähigkeiten wie Intuition, Erfindungsgabe und Vorstellungskraft werden meist vernachlässigt. Die Förderung der Kreativität durch die Kunst ist auch in vielen anderen Bereichen nützlich.

Die kreativen Fähigkeiten sind bei den meisten Menschen in unterschiedlichen Graden vorhanden, doch sie müssen erst entdeckt und erschlossen werden. Durch die Übungen, die Betty Edwards anbietet, wird zum einen die Zeichenfähigkeit gefördert und zum anderen die Wahrnehmung gesteigert und intensiviert (Edwards, 2005, S. 80 f.).

Im Alter von neun bis zehn Jahren kommen Kinder in eine kritische Phase. Durch ihre Umgebung und durch die vielen Beispiele, die ihnen zugänglich sind, entdecken sie den Realismus und haben in Bezug auf ihre eigenen Zeichnungen ein Gefühl der Inkompetenz, welches durch abfällige Kritik von Erwachsenen noch extrem gesteigert werden kann.

Bei vielen Menschen bricht in diesem Stadium ihre künstlerische Entwicklung ab und im Gegensatz zu anderen Fähigkeiten, die im Erwachsenenalter hoch differenziert und spezialisiert sind, bleibt die Fähigkeit zu zeichnen in dieser Phase einfach stehen.

Die meisten Erwachsenen gelangen nie über das Niveau von Neun- bis Zehnjährigen hinaus. Das ist einerseits auf unsere Ausbildung zurückzuführen und andererseits hat es auch mit unserer traditionellen Vorstellung von zeichnerischen Fähigkeiten zu tun. In anderen Kulturen ist die realistische Darstellungsweise nicht vorherrschend. Es geht eher um eine Betonung von charakteristischen Eigenschaften, die nach einem tradierten System zusammengefügt werden, was nicht die realistische Beobachtungsgabe im Sinne einer naturalistischen Abbildung erfordert.

## 3 Alternative Ansätze

Doch die Förderung der Kreativität muss sich nicht traditionellerweise ausschließlich auf die Künste beziehen. Für viele Kinder steht das gemeinsame Tun und Erleben im Mittelpunkt. Sie genießen die sinnlichen Qualitäten des Gestaltens und freuen sich über die anschaulichen, konkreten Ergebnisse des kreativen Schaffens. In dieser Hinsicht kann der Ansatz des Lernens durch praktische Erfahrung und Teamarbeit in vielen Situationen sinnvoll sein.

Beim Lernen durch praktische Erfahrung kann man davon ausgehen, dass die Lernenden nicht auf ein bereits vorhandenes Wissen, auf ein Set von Begriffen und Symbolen oder Verfahrensweisen zurückgreifen können, sondern dass sie empirisch durch Versuch und Irrtum, durch eigene Ideen eine gestellte Aufgabe lösen, und bei dieser Art des Lernens kommen ganz besonders Kreativität, Intuition aber auch emotionale Intelligenz und soziale Kompetenz zum Tragen.

Gerade beim Lernen durch Teamarbeit werden die unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten verschiedener Kinder zusammengefasst, und in dem darauf folgenden Prozess können die Einzelnen voneinander profitieren. Der Lösungsprozess wird nicht nur als Aufgabenstellung sondern als Herausforderung und als emotionales Erlebnis aufgenommen, wodurch sich auch die Intensität des Lernens steigert. Bei problemorientierten Lösungsansätzen wird eine Aufgabe gestellt und der Weg dorthin offen gelassen. Dadurch haben die Schüler/innen die Möglichkeit, Techniken und Verfahren, die sie aus anderen Bereichen oder aus früheren Arbeiten kennen, zum Einsatz zu bringen oder eine Lösung so lange mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu testen bis sie von sich aus beschließen, nach einer weiteren Methode oder Technik zu fragen, die es ihnen ermöglicht, die Aufgabe zu lösen.

Die ideale Form einer Gruppenarbeit kann dazu führen, dass die Einzelnen, vorausgesetzt die Leistung wird kollektiv bewertet, sich mit der Aufgabe und mit der Gruppe identifizieren und nach besten Kräften zum Ergebnis beitragen, und es findet sich immer wieder ein Thema, das den Schüler/innen nahe geht und ihnen ein persönliches Anliegen ist. Die Methode der problemorientierten Lösungsansätze relativiert unter Umständen auch die eingelernten Kategorien von richtig und falsch, denn ein Mittel, das zum Ziel führt, ist nicht von vornherein aufgrund solcher Kategorien abzulehnen.

Ein guter Unterricht wird sicher zwischen individuellem und kollektivem Gestalten abwechseln. Was die Tätigkeit des Malens und Zeichnens anbelangt, treten bei einem jungen Menschen verschiedene Entwicklungsphasen auf, über die man zeitlich im individuellen Sinn nur eine ungefähre Aussage machen kann.

## 4 Entwicklungsphasen

Die verschiedenen Phasen vom Kleinkind an sind die Kritzelphase: Das Kind kritzelt mit großen Vergnügen auf allem, was ihm in die Hände kommt (Schuster 2010, S. 50). Aus dem Gekritzel entstehen langsam kreisförmige Bewegungen und aus diesen runden Objekten entwickelt sich die Phase der Symbolik: Ein Bild steht für etwas, und durch kleine Differenzierungen wie das Hinzufügen von Augen und Details kann das Kind eine Vielfalt von Motiven darstellen. Mit vier Jahren beginnen die Kinder Einzelheiten zu zeichnen. Sie entwickeln ihre eigenen Lieblingsformen, die sie immer weiter verfeinern. Im Alter von vier bis fünf Jahren erzählen sie mit Bildern Geschichten, wo durchaus auch Gefühle und Emotionen bildlich umgesetzt werden (Schuster, 2010, S. 51 f.).

Die nächste Phase ist die Landschaft: Symbolische Formen werden zu einer Landschaft in ästhetischer Weise komponiert und diese Landschaft wird häufig gezeichnet und immer wieder verbessert und variiert (Schuster, 2010; Edwards, 2005).

Im Alter von neun bis zehn Jahren treten die Kinder in das Stadium des Differenzierens ein. Falls die künstlerische Entwicklung nicht abbricht, versuchen sie durch eine Vielfalt von Details Realismus anzustreben. Es kommt bereits zu einer geschlechtlichen Differenzierung. Buben zeichnen Autos, Kriegsszenen und Abenteuer, Mädchen bevorzugen liebliche Themen wie Blumen oder schön gekleidete Frauen. Comics sind bei Mädchen und Buben sehr beliebt, weil sie ein gutes Beispiel dafür geben, wie symbolische Formen in einer dynamischen, ästhetischen und eleganten Art präsentiert werden können (Schuster, 2010; Edwards, 2005).

Im Alter von zehn bis elf Jahren kommen die Kinder in die realistische Phase. Nun wollen sie eindeutig lernen, wie realistisches Zeichnen funktioniert.

## 5 Wahrnehmung

Das in der Kindheit entwickelte Symbolsystem prägt die Sehweise der Erwachsenen. Im Durchschnitt haben Erwachsene keine ausgeprägte visuelle Wahrnehmung. Sie registrieren, was sie sehen und übersetzen die Wahrnehmung in Worte und Symbole (Edwards, 2005). Die zeichnerische Wiedergabe besteht aus dem kindlichen Symbolsystem und dem theoretischen Wissen über das Gesehene, was insgesamt ein sehr unbefriedigendes Ergebnis hervorbringt.

Das wirklichkeitsgetreue Zeichnen ist ein Mittel, um den Zugang zur rechten Hemisphäre zu erschließen. Dieser sogenannte R-Modus bedeutet eine Verlangsamung, eine Steigerung der Klarheit. Die Zeit scheint still zu stehen. Man interessiert sich besonders für das Objekt der Wahl. Die Aufmerksamkeit ist lebhaft. Man fühlt sich mit dem Motiv verbunden, ist sehr konzentriert. Die Energie ist auf einem höheren Niveau. Man hat auch

während des Arbeitens das Selbstvertrauen, dass die Aufgabe gelingen wird. Es ist also insgesamt ein Zustand von intensiver Aktivität (Edwards, 2005, S. 116).

Der Wechsel von links nach rechts, vom L-Modus zum R-Modus (Edwards, 2005, S. 23) kann durch Meditations- und Entspannungstechniken, durch künstlerische Tätigkeit aber gefährlicher Weise auch durch Alkohol oder Drogen hervorgerufen werden. Kunsterzieher/innen und Vertreter/innen der verschiedenen kreativen Fachbereiche haben oft einen Argumentationsnotstand für die Legitimierung ihres Faches. Auch wenn in unserer Gesellschaft die kreativen Fähigkeiten zu den Soft Skills zählen, meist nicht deutlich festgemacht werden können und häufig unterbewertet werden, ist schon allein durch den Umstand, dass viele Menschen sich durch schädliche Substanzen wie Alkohol und Drogen in einen erwünschten Zustand der Entspannung und Erholung versetzen, die Legitimation der Förderung der kreativen Fähigkeiten durchaus gegeben.

Von der Verteilung her kontrolliert die linke Gehirnhälfte die rechte Körperseite und die rechte Gehirnhälfte die linke Körperseite. Das Corpus Callosum verbindet die Hemisphären. Es ist der Strang aus Nervenbahnen zwischen den beiden Gehirnhälften. Die Sprachkompetenz ist vorwiegend in der linken Hemisphäre lokalisiert.

Im 19. Jahrhundert wurde nach der damaligen wissenschaftlichen Auffassung die linke Gehirnhälfte als dominant und wesentlich betrachtet. Die linke und die rechte Gehirnhälfte können entweder zusammenarbeiten, was einen idealen Zustand ergibt, oder eine Hälfte kann führen und die andere folgt ihr. Des Weiteren kann es zwischen den beiden Modi zu einem Konflikt kommen, und außerdem kann sogar ein bestimmtes Wissen von einer Hälfte zurückgehalten werden (Edwards, 2005, S. 63).

Die linke Hemisphäre analysiert, abstrahiert, zählt, misst Zeit, plant, verbalisiert und trifft rationale, logische Feststellungen. Die rechte Hemisphäre ist für das räumliche Vorstellungsvermögen zuständig. Sie arbeitet in Bildern, Metaphern, bringt Ideen hervor; sie ist intuitiv, subjektiv, relational, holistisch und zeitlos.

## 6 Bildkompetenz

In der europäischen Philosophiegeschichte wurden diese zwei Erkenntnisweisen immer wieder thematisiert. Es geht um den Gegensatz von Denken und Fühlen, Intellekt und Intuition oder objektiver Analyse und subjektiver Erkenntnis.

Doch für den schöpferisch tätigen Menschen steht das emotionale Erleben im Zentrum seiner Motivation. Auch im Alltag berühren uns Bilder auf den ersten Blick meist unmittelbar und gefühlsmäßig. Wir können uns nicht nur dieser Wirkung schwer entziehen, auch die kollektiven Aspekte der Reaktionen auf visuelle Wahrnehmungen und die kulturelle Prägung beeinflussen immer diesen spontanen Eindruck. Walter Benjamin beschreibt dieses Phänomen sehr pointiert:

*„Innerhalb großer geschichtlicher Zeiträume verändert sich mit der gesamten Daseinsweise der menschlichen Kollektiva auch die Art und Weise ihrer Sinneswahrnehmung. Die Art und Weise, in der die menschliche Sinneswahrnehmung sich organisiert – das Medium, in dem sie erfolgt – ist nicht nur natürlich sondern auch geschichtlich bedingt.“ (Benjamin, 2011, S. 16)*

Mit großer Klarheit sah er voraus, dass die Entwicklung der modernen Medien unsere Wahrnehmungsgewohnheiten wesentlich prägen wird:

*„Die Ausrichtung der Realität auf die Massen und der Massen auf sie ist ein Vorgang von unbegrenzter Tragweite sowohl für das Denken wie für die Anschauung.“ (Benjamin, 2011, S. 18)*

Neil Postman geht in dieser Hinsicht noch weiter und setzt Struktur und Erscheinungsform der neuen Medien zu den korrespondierenden Meinungen, Anschauungen und Denkgewohnheiten in Beziehung:

*„Wenn wir uns über die Natur und über uns selbst austauschen, dann tun wir dies in allen möglichen „Sprachen“, deren Verwendung uns möglich und praktisch erscheint. Wir sehen die Natur, die menschliche Intelligenz, die Motivation oder die Ideologie nicht so, wie sie sind, sondern so wie unsere Sprachen sie uns sehen lassen. Unsere Sprachen sind unsere Medien. Unsere Medien sind unsere Metaphern. Unsere Metaphern schaffen den Inhalt unserer Kultur.“ (Postman, 2006, S. 25)*

Bilder sind dank der neuen Medien und Technologien in unserem Leben allgegenwärtig. Das Bild hat durch die Globalisierung und die kulturelle Vielfalt gegenüber der Schrift an Bedeutung gewonnen. Werbung, Fernsehen und Film beeinflussen unsere Sehgewohnheiten. Mit der Computersimulation gewinnt die fotografische Art des Darstellens eine neue Dimension. In dieser Hinsicht reduziert sich das moderne Verständnis der Wiedergabe der Realität auf die visuelle Erscheinung. Es ist zwar richtig, dass ein Foto ein ähnliches Seherlebnis schafft wie die Realität, doch entspricht dieses Seherlebnis auch unseren kulturellen Gewohnheiten, unserer Sichtweise, welche wiederum durch die Fotografie intensiv geprägt ist. Die Computertechnologie bewirkt, dass sich das Bild gegenüber dem Darstellungsmedium verselbständigt. Digitale Bilder können entweder auf dem Monitor erscheinen oder unsichtbar auf Speichermedien existieren. Dieser intensive Einsatz von Bildern betrifft alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und die Privatsphäre jedes Einzelnen.

In einer Phase der Entwicklung, als die interaktiven und virtuellen Möglichkeiten erst im Anfangsstadium waren, wies Postman bereits auf diese Problematik hin:

*„Nur in einer gründlichen, unbeirrten Analyse der Struktur und der Auswirkung von Information, nur in einer Entmystifizierung der Medien liegt Hoffnung, eine gewisse Kontrolle über das Fernsehen, den Computer und andere Medien zu erlangen.“ (Postman, 2006, S. 196)*

Auch hier sollte die Pädagogik möglichst früh eine reflektierte und verantwortungsbewusste Haltung gegenüber den Medien vermitteln.

## 7 Conclusio

Die kreativen Fächer schaffen nicht nur einen Ausgleich gegenüber den kognitiven Anstrengungen. Mit entsprechenden innovativen Konzepten und ganzheitlichen Angeboten können sie über die künstlerische Entfaltung hinaus auch zur Förderung der Entwicklung der Lese- und Schreibfähigkeit, des Gedächtnisses, des räumlichen Vorstellungsvermögens und der kognitiven, naturwissenschaftlichen Fähigkeiten beitragen. Dazu bedarf es eines qualitativ hochwertigen, ganzheitlichen, individualisierten Unterrichts, der eine Verbindung schafft zwischen emotionalem Erleben und der Entwicklung ganzheitlicher, kreativer Fähigkeiten.

### Literatur

- Benjamin, W. (2011). Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Reclam Stuttgart.
- Edwards, B. (2005). Das neue Garantiert Zeichnen Lernen. Die Befreiung unserer schöpferischen Gestaltungskräfte. Rowohlt Reinbek bei Hamburg.
- Postman, N. (2006). Wir amüsieren uns zu Tode. Urteilsbildung im Zeitalter der Unterhaltungsindustrie. Fischer Frankfurt am Main.
- Schuster, M. (2010). Kinderzeichnungen. Wie sie entstehen, was sie bedeuten. Ernst Reinhardt München Basel.